

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der boesnerzeitung,

Wolfgang Boesner

Für Kunstschaffende ist sie weit mehr als ein Ausdrucks- und Stilmittel: Die Farbe ist das, was dem Werk Leben, Kraft und Ausdruck verleiht. Susanna Partsch widmet sich in ihrem Text der Ikonografie und Materialität von Blau und schlägt dabei den Bogen von Ägyptischblau über Kobaltblau, Indigo und Ultramarin bis hin zu I.K.B. Texturen und Viskositätsgrade der Farbe sind die zentralen Aspekte auf den Seiten 6–9 und 14–15: Ob mit ausdrucksstarkem Duktus direkt auf den Malgrund gedripped oder großflächig, kontrastreich und mit wenig Wasser aufgetragen – anhand von Bildbeispielen wird die unterschiedliche Wirkung von Farben offenbar. Vielfalt und Möglichkeiten sind bei der Arbeit mit dem Medium Farbe schier unerschöpflich. Für Christina Sauer sind monochrome Farbflächen ohne Muster oder Struktur ein reizvoller Kontrast zu ihren Drucktechniken mit Naturmaterialien und im Künstlerbrief referiert Dante Gabriel Rossetti auf S. 21 über seinen Auftrag, Farbe in Form eines kapitalen Wandgemäldes an die hoch gelegenen Wände der Oxford Union Society zu bringen. Schwelgen Sie mit uns im Rausch der Farben! Außerdem erwarten Sie wieder spannende Buchtipps, die beliebten boesner-Kunsträtsel, Materialideen, Ausstellungstipps und jede Menge Inspiration. Ich wünsche Ihnen viel Freude mit der 33. Ausgabe der boesnerzeitung.

Monatsangebot März:

boesner Puro Skizzen- und Zeichenbuch

3er-Pack

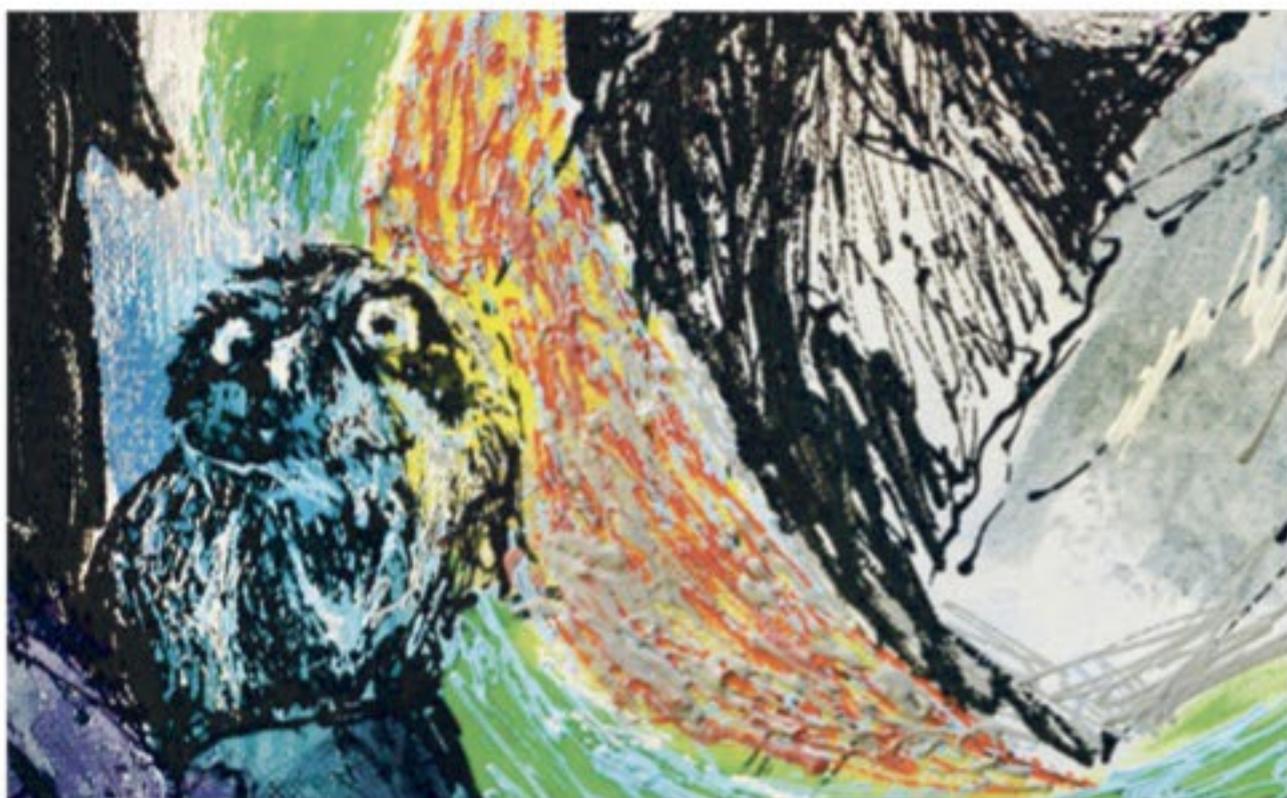
30% gespart

Der feste Einband mit Leinenstruktur umschließt 220 Seiten griffiges, naturweißes und säurefreies 100 g/m²-Papier.

3 Stück, 14,8 x 21 cm/DIN A5
BSPUHA553

11,00 €
(inkl. MwSt.)

Einzelheiten siehe S. 30



Tiere waren ein bevorzugtes Sujet in der Kunst von Pablo Picasso (1881–1973), der Vierbeiner und Vögel auch im Leben schätzte. Ein immer wiederkehrendes Motiv waren Eulen und Käuzchen, die zu seinen Lieblingstieren zählten. Ein berühmtes Foto von Michel Sima, das um 1946 entstand, zeigt den Künstler mit einer jungen Eule auf der Hand: Es inspirierte zu einer Reihe von Picasso-Porträts, die in Dripping-Technik mit Acrylfarben auf Leinwand realisiert wurden. S. 6–9

Himmliche Kostbarkeit

Assoziationen zur Farbe Blau

Susanna Partsch

Blau ist eine Farbe, aber auch ein Gefühl, vielleicht eine Lebenseinstellung, möglicherweise ein Zustand. Blau ist die Farbe der Könige und der Gottesmutter, aber auch des Himmels und des Wassers, die eigentlich durchsichtig sind, aus der Ferne jedoch blau wirken.

Deshalb ist Blau auch das Immaterielle, das Geistige, daneben aber auch die Kühle. Blau versinnbildlicht das Lebenspendende, die Treue, aber auch die Traurigkeit. Blau ist die Farbe des Friedens wie sie die UNO verkörpert, aber auch die Farbe Europas.

Blau ist die Blume der Romantik, die dem Dichter Novalis (1772–1801) im Traum erscheint. Blau ist der Frühling, dessen blaues Band Eduard Mörike (1804–1875) durch die Lüfte flattern lässt, während Veilchen im Verborgenen blühen. Für Franz Marc (1880–1916) ist „Blau das männliche Prinzip. Herb und geistig“, wie er im Dezember 1910 den Malerfreund August Macke (1887–1914) wissen lässt. Macke hingegen ordnet dem Blau in der Musik die traurigen

Töne zu. Der Name „Blauer Reiter“ entstand, weil Wassily Kandinsky (1866–1940) und Franz Marc beide die Farbe Blau liebten, Marc Pferde, Kandinsky Reiter, so jedenfalls schilderte es Kandinsky später.

1960 ließ sich der Künstler Yves Klein (1928–1962) eine leuchtend blaue Farbe patentieren. I.K.B. (International Klein Blue) ist bis heute erhältlich. Und daneben gibt es unendlich viele weitere Blautöne, deren Namen manchmal die Herkunft, manchmal den Farbton bezeichnen: Ägyptischblau, Cyanblau, Enzianblau, Himmelblau, Indigo, Kobaltblau, Königsblau, Persischblau, Preußischblau, Ultramarinblau, Waidblau ...

(Weiter auf S. 20)

Aus dem Inhalt

Künstlerporträt

Christina Sauer aus Ibbenbüren überträgt die Schönheit der Natur in den Holzschnitt..... Seite 2

Künstlerbrief

Dante Gabriel Rossetti beschreibt einen prestigeträchtigen Auftrag..... Seite 20

Ausstellung

In der Sammlung Falckenberg der Deichtorhallen Hamburg ist derzeit die große Ausstellung „Tomi Ungerer – It's All About Freedom“ zu sehen..... Seite 28

**Kostenlos
zum
Mitnehmen!**

Februar bis April 2022



Vielfalt am Wegesrand, 2020, Unikat, 60-teilig, Monoprints von Wildblumen, 119 x 360 cm, Foto: Christina Sauer

Die Natur und der Holzschnitt

Die Druckgrafikerin Christina Sauer verbindet beides



Christina Sauer, geboren 1976 in Osnabrück, Design-Studium an der FH Münster, Diplom bei Prof. W. Troschke, lebt und arbeitet in Ibbenbüren.
Foto: Susann Jostmeier (Sisis pic's)

www.christina-sauer.com
Instagram: christina_sauer_druckgrafik

Elvira Meisel-Kemper

Die Kunst hat viele Facetten, erst recht aber die Natur. Christina Sauer aus Ibbenbüren hat die Natur und ihre Schönheit, die buchstäblich am Wegesrand wächst, neu entdeckt. Baumscheiben und ihre druckfähige Maserung waren am Anfang der künstlerischen Laufbahn bereits Dreh- und Angelpunkt ihrer Motivwelt.

Angestoßen durch ein Projekt des „KünstlerinnenForums MünsterLand e.V.“ konnte sie nun eine ganz neue Serie in der Wanderausstellung „Vielfalt I KunstOrt MünsterLand I 2021“ am temporären Kunstort St. Barbara Kaserne in Dülmen sowie in der Galerie Münsterland in Emsdetten zeigen. Beiderorts präsentierte sie 60 quadratische Grafiken in einer eigenwilligen Hängung und nannte sie „Vielfalt am Wegesrand“.

Die Frage steht im Raum, wie eine Künstlerin schon in sehr jungen Jahren dazu kommt, sich dem Holzschnitt zuzuwenden und dann noch Motive aus der Natur zu bevorzugen statt Menschen, Landschaften oder Stillleben. Die motivische Ablenkung, welche die Kunstgeschichte bietet, ist ja wirklich groß und absolut verführerisch. Für Christina Sauer, die 1976 in Osnabrück geboren wurde, war diese sprichwörtliche Ablenkung nie ein Thema.

Zielstrebig verfolgte und vollendete sie von 1997 bis 2002 das Design-Studium an der Fachhochschule Münster. Im Wintersemester 2002 beendete sie ihr Studium als Diplom-Grafik-Designerin bei Professor Wolfgang Troschke. Bereits ein halbes Jahr vorher hatte sie ein Arbeitsstipendium der Aldegrever-Gesellschaft Münster erhalten, welches sie im Kunstnerhuset (Künstlerhaus) in Svolve auf den Lofoten verbrachte und schließlich daraus ihre Diplomarbeit formte. Bis 2020 hat sie in Teilzeit in einer Kommunikations- und Werbeagentur in diesem Beruf gearbeitet. Seit 1999 ist sie im In- und Ausland regelmäßig auf Ausstellungen vertreten und seit 2004 gibt sie ihr Wissen als Dozentin weiter.

Zielstrebig und konsequent hat sie sich das zweite Standbein als Künstlerin aufgebaut mit einem eigenen Atelier im Wohnhaus in Ibbenbüren, mit Mitgliedschaften und Ausstellungsbeteiligungen im Westdeutschen Künstlerbund e.V., im Welbergener Kreis e.V., in der Druckvereinigung Bentlage e.V. und im KünstlerinnenForum MünsterLand e.V.

Der Aufenthalt auf den Lofoten brachte sie der Natur noch näher. Dennoch dauerte es bis 2007, bis sie ihre Technik und ihre künstlerische Intention vom reinen Farbholzschnitt mit grafischen Mustern, Linien und manchmal durchsetzt mit Buchstaben, zum Hochdruck von Natur-

materialien in Kombination mit teils malerischen Techniken veränderte.

Auslöser dafür war genau dieses Jahr 2007, als ein schwedischer Verwandter der Künstlerin eine 76 Jahre alte Tanne in dessen Heimat fällte. Sauer, die bedingt durch ihre schwedische Mutter stark mit dem Land verbunden ist, nahm die Herkunft und die Analogie des Alters des Baumes mit ihrem eigenen Geburtsjahr 1976 als Zeichen, mehr daraus zu machen. Seitdem entstehen unterschiedliche grafische Einzelwerke, Auflagen-Drucke oder vierteilige Wandinstallationen, in denen die Maserung der Baumscheibe mit ihren grafischen Mustern und Linien zum Hingucker wird. Der Baum lebt buchstäblich in ihren Werken weiter. Markant ist dabei, dass sie immer wieder die Linearität dieser Baumscheibe und ihrer Nachfolger konfrontiert mit monochromen Farbflächen, die keinerlei Struktur oder Muster zeigen.

Auch nachfolgende Baumscheiben stammen von Bäumen, die in Schweden gefällt wurden. Daraus formiert sie vierteilige Wandinstallationen jenseits klassischer Kompositionsmuster. Taucht die Baumscheibe mit ihrer Maserung auf, kann es sein, dass sie auf mehrere Drucke verteilt ist. Damit entwickelt sich eine Dynamik, die zum genaueren Hinschauen verleitet. Für die Künstlerin ist es ebenso wichtig, den Entwurf vierteiliger Wandinstallationen

genau vorzubereiten im Format der einzelnen Drucke, in der Hängung und auch im genauen Abstand der einzelnen Drucke zueinander. Dafür nutzt sie den Computer, bevor es an die praktische Umsetzung in ihrem Atelier geht. Das Endprodukt ist das Ergebnis der Einlassung auf den Zufall bei der technischen und künstlerischen Vorbereitung und beim Drucken. Sauer Kunst zeichnet eine große Experimentierfreude aus. Dabei variiert sie den Holzschnitt auf ganz eigene Weise und kombiniert ihn mit weiteren Techniken aus dem Bereich des Drucks. Ursprünglich wurde der Holzschnitt Anfang des 15. Jahrhunderts zur Vervielfältigung eines Motivs als Hochdrucktechnik erfunden. Als die beweglichen Lettern von Johannes Gutenberg wenige Jahrzehnte später hinzukamen, war die technische Revolution perfekt. Bücher, Kunstwerke und Flugblätter mussten nicht mehr per Hand einzeln gefertigt werden, sondern konnten zu Hunderten von einem Druckstock abgedruckt werden.

Die Arbeitsweise von Sauer ist ganz anders angelegt. Die Vervielfältigung eines Motivs in hoher Auflage liegt nicht in ihrem vorrangigen Interesse. Vielmehr reduziert sie, erzeugt grafische Serien in Variation oder druckt Unikate. Die Druckplatte selber ist häufig eine schlichte oder beschnittene MDF-Platte, die sie mithilfe einer Druckpresse abdruckt. Baumscheiben hingegen, die sie für den Abdruck zuvor präpariert hat, überträgt sie im Handabzug auf das Büttenpapier. Mit Vorliebe druckt sie un-

terschiedliche Baumscheiben versetzt übereinander ab, bis sich die Jahresringe gleichmäßig zu einer lebendigen Fläche verdichtet haben. Mittels im Druckprozess aufgelegter Schablonen aus Papier ist es der Künstlerin möglich, ausgewählte Teilbereiche der Baumscheiben separiert voneinander abzu- drucken, was zu einer ganz anderen und neuen Formensprache führt. Auf diese Weise entlockt sie den Baumscheiben unerwartete Strukturen, die mitunter an Texturen von Stoffen oder Textzeilen denken lassen.

Seit 2015 druckt sie auch mit Graupapen, die nur wenige Abzüge zulassen. Die Zufälligkeit der Verformung der Graupappe durch das Drucken nutzt Sauer als Formelemente. Lösen sich Fasern aus dem fragilen Druckstock, druckt sie diese mit. Dadurch entsteht ein reizvolles Gemisch aus künstlerischer Bearbeitung und materieller Auflösung.

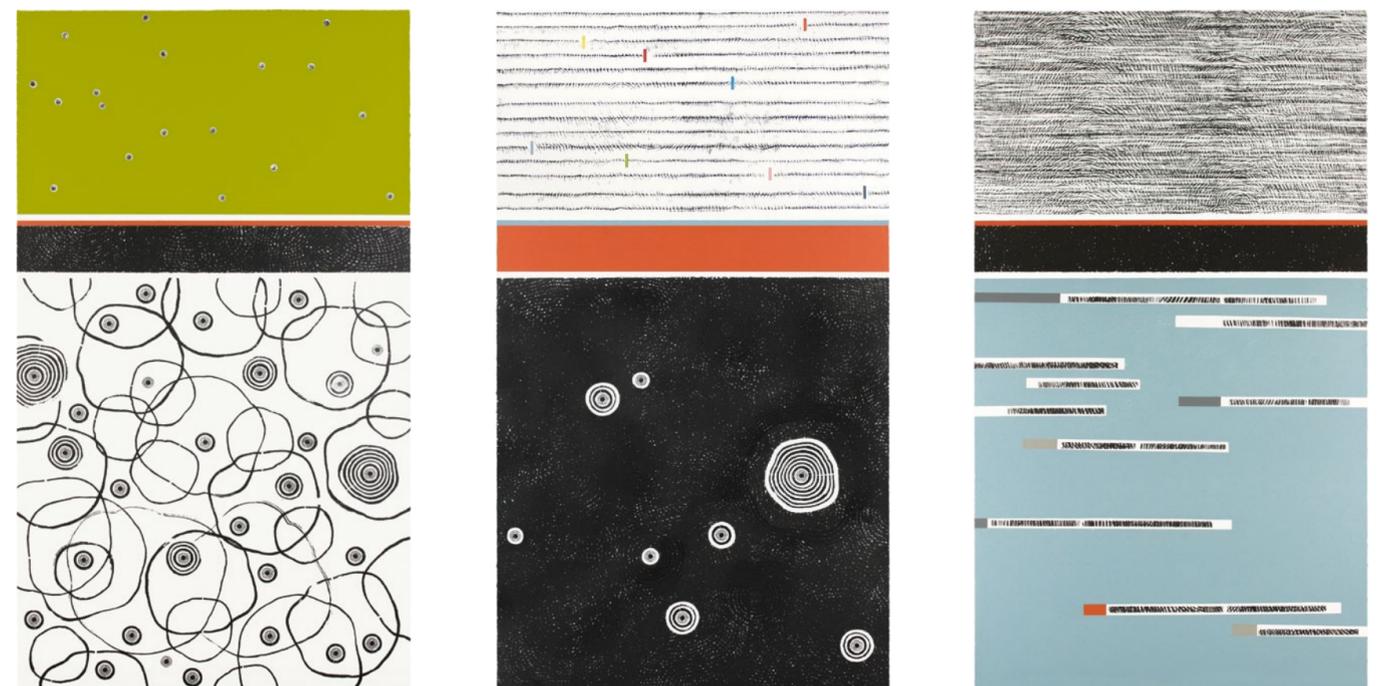
Damit war es nur ein kleiner Schritt zu ihrem jüngsten Projekt der Serie „Vielfalt am Wegesrand“, das angestoßen wurde durch die Ausstellung „Vielfalt“ des KünstlerinnenForums MünsterLand. Es sind Monoprints von Wildblumen, die sie gleich um die Ecke von ihrem Atelier in der nahen Natur entdeckte. Sie sammelte Wildpflanzen, presste sie, ließ sie trocknen und legte sie erst dann zum Druck auf eine Druckplatte. Dabei entdeckte sie die Ästhetik der wilden Möhre, die – anders als andere Wildpflanzen – mehrfach zum Druck einsetzbar ist.

Auch in diesem jüngsten Projekt zeigt sich, dass Sauer weiterhin vom Spiel mit Strukturen, Formen, Farben und Verdichtungen im Kontrast zu leeren oder sich öffnenden Bildflächen fasziniert ist. Man könnte auch sagen, das treibt sie weiterhin an. Denn das ist der rote Faden, der ihre Kunst durchzieht.

Vom 4. bis 6. März 2022 wird Christina Sauer an der Deutsch-Niederländischen Grafikbörse im Vennehof in Borken teilnehmen.



Feld und Wald II, 2020, (Foto: im Vordergrund) Unikat, 16-teilig, Handabzug von präparierten Baumscheiben, Monotypie, 114 x 254 cm, Ausstellungsansicht mit diversen Arbeiten von Christina Sauer, Kunstmuseum im Marstall, Paderborn (Schloß Neuhaus), Dozentenausstellung der Sommerakademie Paderborn, 2020, Foto: Christina Sauer



Baum-Geschichten V, IV, I, Grafische Serie, 2018–2019, Auflage 4, Handabzug von Baumscheiben, Monotypie, 140 x 80 cm, Fotos: Christina Sauer